

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 24

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vor Theater, Tanz, Mondenschein, Grünhagen und Gartenlauben habe ich meine Mitschönen zur Genüge gewarnt, namentlich auch vor gewissen Harzantzen, wo Unvorsichtige gerne kleben bleiben. Ausflüge mitmachen ist etwas flatterhaftes, Picknicks ermuntern freche Pickers, Schlittenpartien führen aufs Eis; überall lauert das Mannsgespens was da oder dort zu verschlingen wäre. Heute wird man sich wundern wohin meine Leiber so nötigen Warnungen zielen, und was mir für ein Total punkt jungfräuliche Sicherheit nicht ganz reinlich vorkommt.

Ich rede vom Kirchenbesuch! Mannspflanzen besetzen natürlich die Stühle rechter Seite. Bescheidenheit ist eine Pflanz, die kennen aber nur wir. Jeder Schürzenmarder sucht einen Platz wo er die links Hübschen bequem übersteht. Von einer Predigt hört er nichts, wohl aber ein weiblich verdorbene Hüfteln und beantwortet das unkeusche Kiti mit Kata. Solch ein unmoralisches Telephonieren in der Kirche ist die Mutter aller Abscheulichkeiten.

Solche Tempelkuster anzuhören, Muß ein rein gestimmtes Herz empören; Wenn das ungerat'ne freche Paar Gegenseitig schielen darf sogar Jedes Lied und jede schöne Predigt Wird auf grauenhafte Art beschädigt! Der Herr Pfarrer muß beim stärksten Glauben Ueber solche Leute arg verzaubern, Und ein rechtes frauuliches Gemüt Wird sich sagen: „Daß mich Gott behüt', Nein, die Kirche ist zum Uebelmachen, Wo die schlimmsten Kuppler heimlich lachen, Nieber les' ich z'haus im Kämmerlein Tugend ein Gebet in mich hinein!“ In Besucherstühlen auf der Rechten Sitzen mehr als Gute doch die Schlechten, Die den armen Schönen auf der Linken In das tiefste Eh'standsunheil winken. Nur auf Solches gehen los — aha! Duftenhämmel mit: „Kitti — Kaka!“ Selten in der Kirche steht man da Vorfichtshalber mich: „Eulalia!“

San Gallo, li 12 Giugno 1906.

Liebe Redazione vom Nebelspalt Zurigo.

Ani dir scho lang numa scribe perchè mues i sempre vill saffa; wenn die Erra Arbeit und Andlamper wieder streigga, so müese maestri selber saffa aber non solamenti 9 ori; aber magga niènte, wenn die fuule Und and keine moneta meh, und der Cassa die Streigghio ist leer, sie fange denn scho wieder a lavorare.

Das ist vill dumm dass du nüte bist in San Gallo sii Mentig Abet im „Sützegarte“ wo das Consum-Verein at Versammlig generale ca, ist chaiba lustig sii. Weischt, sebe rot Ma mit sina Snorre molto grosso ist au doo gsii; i glaube er eisst „Hetzbold“. Und denn de „Bsch . . . Swetschgestei“ (sieht us wie eine polnische Jud wo Osaträger und Papier sum scribele verkauf) at au no müese sina saugrob Snorre (ist caine Muul meh!) ufrüissa; me etti fast cónna meine er abe 5 x meh Stimma ca am „Grossratswahl“ weder sine Konkurrent. Hetzbold prussiano at fast tutti paragrafi wülle nach sine Grind changier; er und das secretario do lavoratori and cabelet und geste magga wie galizipesti.

Wo das § 19 ist acceptiert worde noch dem Statute ist das Redaktore vom Arbeitersittig ufstande und at seit in dialetto inner-rhodie, dass er jizzo niènte meh abe verlore und do ist er mit sina Sozi abmarschier; da sono dummi Chaibe tutti quanti, vill Strau in Copf; wenn sie ette aspettato bis an Sluss wär besser sii! Im Erbst i ganga denn wieder i das Versammlig!

Du müese dem presidente vom grossa musica vo Zurigo scribe er soll, wenn Stadtmusica di San Gallo an andere Fest wieder Lorbeerkränzli übercho tuet, besser selber go luege ob si anderi musici engagiere and statt wieder uf Constanzia scribe!! —

Molti saluti

Avanti Cesare.

Michel wird sehend . . .

Ein rheinischer Staatsanwalt hat eine Nummer der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ konfisziert, weil sie einen Artikel „Der gesticte Dreihund“ brachte — schämt man sich in Deutschland des alten Mittels endlich auch?

Hohl! — Das käme mir und Dir gelegen
Solch ein Sprüchlein punkt Pfingstenregen!
„Sieben Wochen regnet's jeden Sonntag“
Heißt es „wenigstens bis Montag!“
Lezten Sonntag hat es angefangen,
Also will ich nach dem Bleistift langen,
Und notieren; möchte deutlich sehen,
Ob es wirklich darf so weiter gehen.
Strafen kann ich nicht den Sanktus Peter,
Aber gnade Gott dem Barometer!

Heiri: „Hächt ä gseh, Ruedi, was am Züstig da bim Bahnhosplatz wieder für e Wetterstückli g'machet händ?“

Ruedi: „Nei, i weß bim Eid nüd.“

Heiri: „En Arbeiter häd da en Asphaltbode in das neue Tramhüttli ine gmachet und zwee Finschendör händ em zueglueget.“

Ruedi: „Jääso, ein vo dene häd dem Arbeiter allwäg zeiget, wie mer's mües mache, und der ander hät müeße zueluege?“

Heiri: „Mira, aber morndrigs häd denn de Arbeiter de Asphaltbode wieder müeße uferriße und en dänn na emal ine mache.“

Ruedi: „Si händ allwäg tänkt, es chömi billiger dä Wäg oder händ gfürcht, es gäb denn wieder en Arbeitslose, und derig händs nüd gern z'Ziri!“

Heiri: „Ja bim Eid!“

Neugesetz für Lebensmittel
Sei willkommen! — aber halt eben
Nieber wär mir ein Kapitel
Das da heißt: „Bemitteltes Leben.“

Werter Böschstein und lieber Huber!
Konntet das Gewünschte nicht
erhaschen;
Der Verdruß ist wieder abzuwaschen
Im samosen Altanzen-Zuder.

Ein europäischer Zopf.

Auch die chinesische Kommission mußte in Bern ein offizielles Dejeuner über sich ergehen lassen . . . Wenn die reformfreundlichen Zopfträger, wie wahrscheinlich, schon von dem modernen Staatsgrundsatz „Religion ist Privatsache“ gehört haben, so werden sie gewiß mit verwundertem Staunen — und vielleicht heimlichem Lächeln — bemerkt haben, daß dagegen immer noch Essen und Trinken — Staatsache ist! — — —

Ein ? des Verkehrs.

„Das deutsche Reichstursbuch“ erscheint immer pünktlich am Tage einer neuen Fahrordnung!

„Ja, aber unser „Offizielles Kursbuch“ denkt wahrscheinlich: Pünktlichkeit ist keine Pflanz!“ . . .

„Um — und dabei heißt's immer: Wir laufen den Deutschen nicht nach.“ —

„Si behüte! Nachhinken ist ja ganz was anderes“. . .



Frau Stadtrichter: „Grüezi, grüezi, Herr Feusi, sind Sie ä chli am Fluentermer-Sängerfest gsi am Sundig?“

Herr Feusi: „Perse bin i dabe gsi und dänn erst na z'Zueß.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind jedefalls gliner dabe gsi, weder mir mit em Tram. I ha da wieder a Sie tenkt, Sie hebed doch recht gha, wo Sie bi d'r Abstimmit gseit händ, das Tram sei 's Verroste nüd werth.“

Herr Feusi: „Ja iek ame so e Tag hamer's au nüd so gnau näh und säb hamer's.“

Frau Stadtrichter: „Ja, ja, aber wüßed Sie, wenn äänigs dä Wagesföhreter und Passagier müend usstiege gogen uf 20 Schritt wit go d'Stei zum Gleis uselese, daß 's wieder lauft, so wäred Sie doch —“

Herr Feusi: „Zä, das wirt vom Umbaue her cha, das hät mer sie chönne tenke, daß die Rollwägelbahn müez ufegnah si und ganz neu gmacht, die wär recht gsi für en Italienerakkordant zum Materiali föhre.“

Frau Stadtrichter: „Ja, i chan Ihne säge, erhötteret und erschodlet hät's ein, mer hät gemeint, dä Magen göng eim bis a d'Ghü abe, wo mer usstiege ist.“

Herr Feusi: „Säb wär iek grad nüd ämal 's Ungschicktiß, ich persönlü wär scho mängmal froh gsi, grad bet i d'r Nächi vo d'r Fluentermer Ghille weiß i en Tropfe, won ä so en Wage wie gmacht wär däfür.“

Frau Stadtrichter: „Mit Ihne hamer afange, vo was daß mer wil, so ländet Sie allimal bi dem — i hä fast gseit, bi dem verdammten Alkohol, es ist doch ä groü Straf und säb iches.“

Herr Feusi: „Ebe ja, wenn d'Menschheit vu meh derige Strafe heigsuedht würd und säb wur si?“